

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil  
Georg Bemann in Stolp.  
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Dohert in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der  
Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der  
„Seitung“ erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Post-  
lohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner  
mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn  
90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren  
Raum für Einzeile 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —  
Kl. klame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 106

Sonntabend, den 6. Mai

1911

## Brémoud in Sez eingerückt.

Die Zweifel über das Schicksal der Kolonne Brémoud sind jetzt beseitigt. Es liegt nunmehr die authentische Nachricht vor, daß Brémoud am 26. April mit seiner Mahalla in Sez eingezogen ist. Damit dürften alle Befürchtungen wegen der Sicherheit der französischen Militärmission gehoben sein. Ueber

### Brémouds Kämpfe

liegen abweichende Nachrichten vor. Nach der einen soll bei seinem Eintreffen von seiner Mahalla kein Mann gefehlt haben. Beim Eintreffen der Mahalla verfügte der Sultan einen allgemeinen Ausfall gegen die Beni Utir. Die scherifischen Truppen unter dem Befehl des Großweisers Saïd ben Omar und Mugis trugen einen glänzenden Sieg davon. Dem Großweiser wurden zwei Pferde unter dem Leib getötet. Die Gegner hatten empfindliche Verluste. Der Nachen beschloß einen zweiten Ausfall am 28. April, um die Gegner womöglich zu vernichten. Eine zweite Fehde an El Mokri besagte: Die Mahalla Brémoud griff siegreich den Feind von allen Seiten an und zwang ihn zum Rückzug. Eine Privatmeldung dagegen berichtet, daß die Mahalla Brémoud zwar um 6 Uhr abends des 26. April in vollkommener Ordnung eingerückt sei, aber unterwegs in fortgesetzten Kämpfen dreißig Tote und ebenso viele Verwundete eingebüßt habe. Zurzeit verliert der Nachen über 7000 Mann, 2600 von der Mahalla Brémoud, 2400 von der Mahalla Mangin und gegen 3000 Fremde. Trotz der unersparlichen Anwendung jeder Gefahr von der französischen Militärmission scheint man am Duai d'Orjan nicht geneigt, den

### Warnungen der Mächte

Gehör zu geben. England erhebt jetzt auch seine mahnende Stimme und macht die Franzosen auf die Gefahr aufmerksam, daß sie, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen, mit der Algecirasakte in Konflikt geraten könnten. Vom spanischen Kabinett bekommen die Franzosen noch eine weit schärfere Tonart zu hören. Man ist in Madrid der Ansicht, daß Frankreich das durch die bestehenden Verträge gebotene Maß längst überschritten habe und noch weiter zu überschreiten gedente. Der französische Marsch nach Sez ist lediglich der erste Schritt zur dauernden Okkupation von Zentralmarokko. Die spanische Presse fordert als Gegenmaßregel die sofortige Besetzung von Larasch und Tetuan durch spanische Truppen. Die Stimmung zwischen Paris und Madrid soll recht gereizt sein. Auch Österreich, mit dem die deutsche Regierung einen Meinungsaustrausch gepflogen hat, tritt in die Reihe der ernsten Warner. Gehe die französische Expedition über den Charakter einer bloßen Rettungsaktion hinaus, so müsse die deutsche Reichsregierung das als Bruch der Algecirasakte auffassen — so läßt sich das halbamtliche Organ des österreichischen auswärtigen Amtes vernehmen. Deutschland muß darauf bestehen, daß die Souveränität und Unabhängigkeit des Sultans von Marokko de facto und nicht bloß de jure aufrechter bleibe. Es wird daher die französischen Maßnahmen von diesem Gesichtspunkte aus prüfen. Eine über der Zweck einer bloßen Rettungsaktion hinausgehende Machterhaltung Frankreichs in Marokko müßte, namentlich wenn sie mit einer, wenn auch bloß vorübergehenden Besetzung von Sez verbunden wäre, einen solchen Eindruck in Marokko hervorbringen, daß der Sultan tatsächlich zum hohen Paschal Frankreichs herabsänke. Ein isolierter Zustand aber widerspräche entschieden dem Geiste der Algecirasakte, und Deutschland glaubt ein allgemeines europäisches Interesse zu vertreten, wenn es gegen eine derartige Denaturierung internationaler Abmachungen Einspruch erhebt. Deutschland dürfte auch keinesfalls einer Verlängerung des Mandats zustimmen, das Frankreich und Spanien bezüglich der Ausübung der Polizeigewalt in den marokkanischen Häfen durch die Algecirasakte übertragen wurde. Die Geltungsdauer dieses Mandats erlischt bekanntlich Ende dieses Jahres, und die Vorgänge der letzten Zeit sind für Deutschland wohl nicht besonders ermutigend, als daß es eine solche bevorzugte Stellung Frankreichs in Marokko von neuem zu legitimieren geneigt wäre.

### Im befreiten Sez.

Aus Tanger wird über die Lage in Sez, nach dem Eintreffen der Mahalla Brémoud, noch gemeldet: Durch die Ankunft Brémouds auf dem Umwege über Hadjehra Echerifa in Sez ist der Sultan in der Lage, nicht nur die Stadt zu verteidigen, sondern gegen die Aufständischen offensiv vorzugehen, wozu er Vorbereitungen trifft. Einsteilen genießen Truppen und Offiziere aus der Scharada die Ruhe. Die Eintrigen in Sez zugunsten des Mulay Ein hörten sofort auf, die Einwohner sind durchaus beruhigt. Für die Deutschen in Sez traf nach zehn Tagen wieder die Post aus Tanger ein. Alle Welt fragt, was unter solchen Umständen der Marsch der Franzosen nach Sez nützen könne.

## Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar mit Prinzessin Viktoria Luise traf am Donnerstag vormittag, 11½ Uhr, bei herrlichem Wetter mittelst Sonderzuges auf der Rückreise von Korfu zum Besuch des Großherzogpaares in Karlsruhe ein. Da der Besuch privaten Charakter trägt, fand kein offizieller Empfang statt. Am Bahnhof wurden die Majestäten vom Großherzogpaar empfangen. Auf der Fahrt nach dem Schlosse war das Kaiserpaar der Gegenstand herzlichster Kundgebungen. Bei der Ankunft im Schlosse wurden die Herrschaften von dem zurzeit in Karlsruhe weilenden Königs-paar von Schweden begrüßt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich zum Vortrag beim Kaiser nach Karlsruhe begeben. — Der Kaiser hat dem Grenadierregiment Königs-friedrich der Große (3. Ostpreussisches) Nr. 4 in Kasten-burg aus Anlaß der Feier seine 285. Stiftungsfestes die Gardehaken und den Gardeadler ohne Stern auf dem Helm

Der deutsche Kronprinz erschien am Donnerstag in der Vornstedter Schule, die in früheren Jahren wiederholt den Besuch des Kaisers Friedrich als Kronprinz erhalten hatte. Er fuhr auf der Rückfahrt vom Exerzieren bei der Schule vor und wohnte dem Unterricht der gemischten Klasse bei. Der Kronprinz sprach sich sehr lobend über die Leistungen der Schüler und Schülerinnen aus und überreichte der Lehrerin zwei Dreimarkstücke mit der Aufschrift, diese dem besten Schüler und der besten Schülerin eingehändig zu wollen.

Die Königin von Belgien ist wieder in Brüssel eingetroffen. Sie ist immer noch leidend, doch soll ihr Zustand keine Gefahr mehr bieten.

## Die Tagespolitik Inland.

Die Kölner Spionageaffäre. Der französische Ministerpräsident Monis läßt erklären, daß er den Namen des Fräulein Thirion zum erstenmal aus den Zeitungen erfahren hat, und daß die Nachricht, die genannte Dame stehe mit seiner Familie in verwandtschaftlichen Beziehungen, jeder Begründung entbehre. Ebenso wird von französischer Seite entschieden in Abrede gestellt, daß Fräulein Thirion irgendwelche Beziehungen zu französischen Nachrichtenbüros habe. Der Fall, so heißt es, liegt klar zutage. Es handle sich offenbar um eine krankhafte Veranlagung der Dame, welche die Verzte mehr als die Justizbehörde beschäftigen sollte. — Wie aus Köln gemeldet wird, leugnet die Sprachlehrerin Thirion trotz des erdrückenden Belastungsmaterials weiter. Sie suchte sich an eine ganze Reihe von Offizieren heranzumachen. Ihre häufigen Reisen nach Paris fielen auf.

Adolf Woermann †. In Hamburg starb der Chef der Woermannschen Reederei Adolf Woermann im Alter von 63 Jahren. Woermanns Name ist nicht nur mit der Geschichte Hamburgs, sondern auch vor allem mit der deutschen Kolonialpolitik aufs engste verknüpft. Er erwarb 1884 gemeinsam mit der Firma Janzen und Hornbalden Kamerun, das er dem Deutschen Reich als Schutzgebiet zur Verfügung stellte. Dann schuf er regelmäßige, vom Reich subventionierte Dampferverbindungen mit unseren Kolonien. Nach dem Herero-Uffstand sah er sich scharfen Angriffen ausgesetzt, es wurde der Vorwurf erhoben, daß er eine Monopolstellung errungen und zu seinem Vorteil ausgenutzt habe, und es kam zu Prozessen, die teilweise zu seinen teilweisen zugunsten des Fiskus entschieden wurden. Der Woermann-Vertrag, der der Woermann-Linie große Vorteile in Südwestafrika verschaffte, trug zusammen mit der Affäre Tippelskirch wesentlich dazu bei, den Wunsch nach einem kaufmännischen Kolonialsekretär laut werden zu lassen.

Die Fernspreckgebührenordnung ist nach der zweiten Lesung im Reichstage zur Kommissionsberatung zurückverwiesen worden. Die Kommission hat nun Donnerstag beschlossen, die Grundgebühr wie folgt festzusetzen: In Neuen mit nicht mehr als 100 Anschlüssen 50 Mark, bis 1000 Anschlüsse 60, bis 5000 Anschlüsse 75 Mark. Bei 20 000 Anschlüssen soll die Grundgebühr 90, und bei mehr als 20 000 bis 70 000 Anschlüssen 100 Mark jährlich betragen. — Die Baugebühr soll bei nicht mehr als 3000 Gesprächen 80 Mk., bei 5000 Anschlüssen 130, und bei 7000 dann 170 Mark betragen. Für 10 000 Gespräche soll eine Baugebühr von 200 Mark zu zahlen sein.

Das Petitionsrecht der Gemeinden. Die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat zu Königsberg i. Pr. hatten an den preussischen Landtag eine Petition gesandt, in der sie um Veränderungen der Wahlrechtsvorlage baten, namentlich das Klassenystem zu beseitigen, geheime Wahlen einzuführen und eine andere Einteilung der Wahlkreise nach den veränderten Bevölkerungsverhältnissen vorzunehmen. Der Oberbürgermeister erhielt nun vom Regierungspräsidenten den Aufruf, den Magistratsbeschlüssen zu beanstanden. Es handle sich um keine Gemeindeangelegenheit. Die Klage des Magistrats gegen diese Beanstandung ist in allen Instanzen abgewiesen worden. Die Forderung gehe zu weit und könne nicht mehr als Gemeindeangelegenheit betrachtet werden.

### Rußland.

Verbannte Verschwörer. Der Prozeß gegen 25 Mitglie-der der revolutionären sogenannten Maximalisten-Partei, die Attentate gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, den Justizminister und andere hohe Staatsbeamte geplant hatten, endete mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagten zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedlung in Sibirien.

### Amerika.

Attentat auf den Präsidenten von Panama. Als der Präsident der Republik Panama Dr. Arosemera in David einem Bankett präsiidierte und eine Rede hielt, wurden auf den stehenden Präsidenten durch das Fenster sechs Revolver-schüsse abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Revolver-schüsse konnte bisher nicht ergriffen werden.

Kritische Situation in Mexiko. Nach einer Newyorker Meldung besagen Nachrichten aus Mexiko, daß die Situation sich dort wieder sehr schwierig gestaltet hat und daß man wieder die Frage einer Intervention der Vereinigten Staaten aufwirft. Die von dem Insurgentenführer Madero in Mexiko verbreitete aufrührerische Bewegung ist ihm über den Kopf gewachsen, und weder ihm noch dem Präsidenten Diaz wird es gelingen, allein ohne fremde Hilfe die Ruhe im Lande wiederherzustellen. Auch die Hauptstadt Mexiko befindet sich nicht außer Gefahr. In Douglas (Arizona) eingetroffene Flüchtlinge erzählten, daß tagtäglich Eisenbahnlinien zerstört und Brücken mit Dynamit in die Luft gesprengt werden.

### Alten.

Die Rebellion in Ranton niedergeschlagen. In der Stadt Ranton herrscht wieder Ruhe; die Rebellion ist vollkommen niedergeschlagen. Der Bizekönig ordnete die vollständige Ausrottung der Rebellen an und kündigte schwere

Strafen für sämtliche Teilnehmer an der letzten Aufrühr-bewegung, sowie eine Revision des Gesetzes über das Waf-fentragen an. Er hat den englischen Gouverneur in Hong-kong um Mitarbeit an diesem Werke gebeten, namentlich insoweit es sich um den Waffenschmuggel handelt. Nach Ranton sind sechs Kriegsschiffe abgegangen, um der Polizei bei der Suche nach den Rebellen Hilfe zu leisten.

## Deutscher Reichstag.

(166. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 4. Mai.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten. Das Haus erledigt eine Reihe von Rechnungssachen. Bei der ersten Beratung kolonialer Rechnungen für 1905 und 1904 erklärt

Abg. Erzberger (Ztr.): In den letzten Jahren ist die Vorlegung der Rechnungen endlich zu einem Zeitpunkt erfolgt, der befriedigend zu nennen ist. Hoffentlich bleibt das nun auf die Dauer so. Das darf nicht mehr vor-kommen, daß wir Ausgaben zu prüfen haben, die sechs oder sieben Jahre zurück liegen.

Die auf der Tagesordnung stehenden Rechnungs-sachen werden erledigt und zum Teil der Rechnungs-kommission überwiesen, zum Teil in zweiter Beratung ge-nehmigt, der vorjährige Bericht der Reichsschuldenkom-mission zur Kenntnis genommen. Bei einer kolonialen Rechnungssache, die noch aus dem Jahre 1901 stammt, be-gründet

Abg. Dr. Goerde (ntl.) als Berichterstatter kurz eine Resolution der Budgetkommission, den Reichskanzler zu er-juchen, dafür Sorge zu tragen, daß Sastungen der Be-amten für Abweichungen im Etat streng durchgeführt wer-den. Die Resolution wird angenommen.

Es folgt eine Reihe von Petitionen. Um die Bäckerei-verordnung entpinnt sich eine längere Debatte. Ein Ab-geordneter, der Zentrumsdirektor Schiffbeck, nennt die Bäckereimeister, gegen die in der rigorosesten Weise vor-gegangen werde, das Karmel für sozialpolitische Experi-mente. Während dem Redner der Sozialdemokraten die Verordnung noch nicht scharf genug erndeint, warnen Abg. Günther (Sp.) und Frhr. v. Camp (Sp.) vor einer Ueber-spannung der Bäckereiverordnung. Die Petition wird dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. Zum Schluß beschäftigt man sich mit einer Petition, die die allgemeine Einführung der Antiqua-Schrift fordert. Die Meinungen waren sehr geteilt. Auch die deutsche Frakturchrift fand ihre warmen Fürsprecher.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

(66. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 4. Mai.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des schleunigen sozialdemokratischen Antrages, betreffend Einstellung eines gegen den Abg. Dr. Liebschütz beim Ehrengericht der Anwaltskammer zu Berlin schwebenden Verfahrens.

Berichterstatter Abg. Peltsohn (Sp.) beantragt na-mens der Kommission die Ablehnung des Antrages.

Abg. Hirsch (Soz.) bittet um Annahme des sozial-demokratischen Antrages.

Abg. Koeren (Zentr.): Nach der bisherigen Praxis ist die Einstellung eines Verfahrens gegen Abgeordnete immer beschlossen worden, wenn besondere Gründe gegen die Ein-stellung nicht vorlagen. Strafverfahren und Disziplinarver-fahren sind hier gleich zu achten. Wir lehnen den Kom-missionsantrag ab.

Abg. Mathis (natl.): Es liegt kein wesentlicher Grund vor, von der bisherigen Praxis, wie sie nun einmal be-steht, abzuweichen, und wir sind deshalb gegen den Kom-missionsantrag.

Abg. Traeger (Sp.) spricht sich für den sozialdemokra-tischen Antrag aus. Man sollte an der bisherigen Praxis festhalten.

Abg. v. Brandenstein (Konf.): Es ist nicht alles, was hier Brauch ist, berechtigt. Die Geschäftseinstellungskom-mission ist schon bei einem Falle Brust einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß nur dann die Einstellung beschlossen werden kann, wenn besondere Gründe dafür sprechen. Durch Einstellen von Verfahren kann unter Umständen die Wei-terverfolgung einer Sache unmöglich gemacht werden. Das geht darauf hinaus, das Recht zu durchbrechen.

Abg. Bieder (freikonf.): Aus rein sachlichen Erwä-gungen halten wir an dem Kommissionsantrag fest. Die Verfassung soll gegenüber einem unrichtigen Brauche wie-der hergestellt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Brust (Zentr.): In meinem Falle lag die Sache anders. Wir werden gegen den Kommissionsantrag stim-men.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Wir als Minderheits-parbei verlangen keine Bevorzugung, sondern nur Recht.

Abg. Friedberg (natl.): Nach Prüfung des Falles ha-ben wir gefunden, daß er nicht dazu angetan ist, von der bisherigen Praxis abzuweichen. Uns ist es vollkommen gleichgültig, ob es sich um einen sozialdemokratischen Ab-geordneten oder einen anderen handelt. (W. all bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Bell (Zentr.) spricht gegen den Kommissions-antrag.

Die Aussprache schließt. Auf Antrag des Abg. v. Pap-penheim (Konf.) wird namentlich abgestimmt und der Antrag der Kommission mit 116 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Konservativen und Freikonfessionellen, die übrigen Par-teien stimmten geschlossen gegen den Kommissionsantrag.

Es folgt die erste Beratung des Gesekentwurfs über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder. Die Redner stimmten dem Entwurf bei, nur das Zentrum wünscht kon-fessionelle Trennung. Nach Erledigung einer kleinen lo-kalen Vorlage vertagt sich das Haus auf Freitag 12 Uhr; Sekundärvorlage.

## Auf dem Kriegspfad.

— Indianer-Unruhen in Ottawa. —

Wo sind sie hin, für die wir in unserer Jugend schmärzten, die tapferen jagdkundigen und kriegstüchtigen Rothhäute, die einst die Wälder und Steppen Amerikas zu Hof und zu Fuß durchzogen? Nichts mehr von der einträglichen Größe. In Reservationen zusammengedrängt, führten die Stämme, die einst als freie Krieger die Herden der Prärie waren und den weißen Eindringlingen so manches blutige Treffen lieferten, ein klägliches, tatenloses Leben. Und wenn jetzt plötzlich die Nachricht aus Winnipeg kommt, daß sich Indianer auf dem Kriegspfad befinden, so muß man das nicht allzu tragisch nehmen. Der Hunger ist's, der in den roten Stiefeln Amerikas etwas von der alten Energie erlischen läßt. Ist er gestillt, kehren sie wie geschlagene Hunde in ihren Schmollwinkel in den Reservationen zurück.

Für den Moment allerdings ist die Lage bei Winnipeg gerade nicht rosig. Dem Indianer-Departement in Ottawa ist die Nachricht zugegangen, daß die Indianer im Keewatin-Distrikt, welcher sich vom Winnipeg-See aus nördlich und östlich bis zur Hudson-Bay ausdehnt, vom Hunger getrieben, verzweifelte Angriffe auf die Posten der Hudson-Bay-Company in jener Gegend machten. Bisher wurden die Angriffe von den Beamten und Angestellten noch erfolgreich abgeschlagen, doch scheint das nicht ohne Blutvergießen abgegangen zu sein.

Die Jagd auf Pelztiere und Wild war in genanntem Distrikte diesen Winter sehr schlecht, ebenso der Fischfang, und die Indianer, welche sonst ihre Beute bei den Posten der Hudson-Bay-Company gegen Nahrungsmittel usw. auszutauschen pflegen, kommen dieses Jahr mit leeren Händen nach den Posten. Sonst hilft man ihnen dort auch „auf Kredit“ aus, aber die Vorräte für die Angestellten der Company sind jetzt nicht mehr bedeutend, und der Posten muß sich also schon um des eigenen Lebens willen gegen die Angriffe der Indianer auf das energischste wehren. Das Indianer-Departement war jedenfalls vollständig überrascht, als es die Nachricht von den ersten Unruhen erhielt, und hat sofort einige Detachements Polizei nach dem Norden gesandt, ebenso, was schließlich das Wichtigste ist, für den Transport von Nahrungsmitteln nach den bedrohten Distrikten Sorge getragen. Die kanadische Regierung, ganz gleich von welcher politischen Richtung, hat den Indianern von jeher ein verhältnismäßig warmes Interesse gezeigt, so daß Indianer-Unruhen oder gar Indianerkriege in Kanada zu den großen Seltenheiten gehört haben, und für diese Hungerevoluten darf man die Regierung kaum verantwortlich machen, sie entstand aus Ursachen, die nicht gut vorzusehen waren.

## Stadt, Kreis, Provinz

Sto Ip, den 5. Mai 1911.

— **Amthliche Wetteransage** für Sonnabend: Ziemlich kühl, zeitweise aufklarend, dazwischen leichte Regenfälle.

— **Der Regierongs-Präsident in Stolp.** Wie wir bereits mittelten, stattete gestern der Regierongs-Präsident Dr. Drows unserer Stadt einen Besuch ab, um sich die Mitglieder der städtischen Körperschaften vorstellen zu lassen. Nach einem an die Vorstellung sich anschließenden Frühstück beim Ober-Bürgermeister erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt, die ihren Abschluß im Waldlager fand. Mit dem Zuge 4 Uhr 11 Min. erfolgte die Rückfahrt nach Köslin.

— **Personalien von der Eisenbahn.** Versetzt sind die Rangierführer Schulz von Schlawa nach Stolp und Winkel von Köslin nach Stolp. Pensioniert ist der Bahnmeister Schumbe in Stolp.

— **Lebensrettung.** Am Donnerstag fiel eine Schuttmacherfrau an der Bleiche am Fischmarkt beim Wasserschnöpfen in die Stolpe und wurde von der starken Strömung in das tiefe Wasser gerissen bis an die Chausseebrücke. Auf das Geschrei mehrerer Frauen eilte der Arbeiter Hermann Knuth herbei und rettete die Frau indem er ihr eine Wäschefütze zurief.

— **Ermittelte Diebe.** Am 25. April d. Js. Nachmittags wurde einem Arbeiter in Bollbrück während er schlief aus seiner unverschlossenen Wohnung eine silberne Taschenuhr gestohlen. Als Täter sind von der hiesigen Kriminalpolizei die früheren Fürsorgezöglinge Paul Dierks und Paul Lüdtke aus Orliva, von denen Dierks bereits festgenommen ist, ermittelt. Lüdtke hat die Uhr gelegentlich des Bettelns gestohlen indes Dierks draußen Schmiere fand. Die Uhr haben sie dann in Stolp auf der Straße an einen ihnen angeblich unbekanntem bisher noch nicht ermittelten Radfahrer für 2,10 Mk. verkauft und den Erlös geteilt.

— **6 silberne Herren-Taschenuhren** mit Goldrand wurden gelegentlich der Revision einer hiesigen Trödlerin durch die Kriminalpolizei aufgefunden, ohne daß dieselben in das zu führende Ein- und Verkaufsbuch eingetragen waren. Da der

## Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Ach ja — vielleicht für einen Tag, oder eine Woche — nein, Herr Doktor, das meinte ich nicht — ich sprach von einer endgültigen Befreiung von Schmerz — nicht wahr, Sie verstehen mich?“ Unwillkürlich krallten sich Miß M.s Finger in meinen Armel und plötzlich fieberhaft erröt, flüsterte sie: „Ich muß ein Mittel haben, welches rasch ein Ende macht, da das Ende doch unvermeidlich ist — nein, widersprechen Sie mir nicht, Herr Doktor — Sie wissen's ebenso gut wie ich.“

Miß M.s Augen bohrten sich fest in die meinen und ich schlug die Augen nieder und schwieg.

Zum Glück ward ich in diesem Moment abgerufen und Miß M. entfernte sich, aber seitdem grüßte ich unablässig, wie damals, als ich den schwindsüchtigen Hindu in Behandlung hatte — kann es ein Unrecht sein, ein ohnehin verlorenes Leben zu enden, um dem Armen Qualen zu ersparen und muß der Arzt unter allen Umständen das eben seines Patienten zu verlängern bestrebt sein?“ — O, wer mir auf diese Fragen Antwort gäbe!

20. 9. Nur widerwillig gehe ich noch in jenes Haus — Miß M.s Augen sehen mich so flehend an und vorwurfsvoll schämen sie mich zu fragen: „Wißt Du nichts tun, um meine Schmerzen zu enden?“ Das Gesicht der Kranken wird täglich spitzer und schmaler; der ganze Körper ist zum Skelett abgezehrt und die Haut steht gelb und verdorrumpft aus — kein Wunder! Die schmerzfreien Stunden werden immer seltener und die Nächte der Armen sind noch qualvoller wie ihre Tage. Wie lange werde ich das Elend noch mit ansehen müssen? Ich bin mir völlig klar darüber, daß es vom rein menschlichen Standpunkt aus kein Verbrechen wäre, die Leiden des armen Kindes zu enden, allein wie könnte ich's tun, ohne zugleich von der Welt als Mörder gebrandmarkt zu werden? Nein, sie muß weiter leiden — ich darf ihr nicht helfen!

20. 9., abends. Vorhin kam mir eine seltsame Idee; den aanaan Taa über hatte ich schon an Gassan Gooma gedacht — ich sah sein trauriges Gesicht vor mir, wie ich's zuletzt unter jenen Mangobäumen gesehen, als er mir die „Brücke des Lebens“ gab. Wenn nun seine Erzählung von den wunderbaren Eigenschaften jener Substanz dennoch Wahrheit wäre — wenn ich in der „Brücke des Lebens“ das Mittel hätte, jenes qualvolle Leiden schmerzlos und un-

Geschäftsinhaber nicht einmal mehr die Herkunft einiger Uhren wissen will, trotzdem er sich durch Vorlage von Ausweispapieren genau über die Persönlichkeit der Verkäufer informieren soll, so ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne der Uhren, die sämtlich beschlagnahmt wurden, durch strafbare Handlung in Besitz der unbekanntem Verkäufer gelangt sind.

— **Reim unberechtigten Neuenangengangs** in der Stolpe an der Nachschleife wurde ein Schlosserlehrling abgefahrt und zur Anzeige gebracht.

— **Vor der Invaliditätsversicherung.** Die Einnahmen der Landesversicherungsanstalt von Pommern aus dem Verlaufe von Versicherungsmarken durch die Post betragen im 1. Vierteljahr 1911: 903212 Mk. gegen 990219 Mk. im 4. Vierteljahr 1910 und 871991 im 1. Vierteljahr 1910.

— **Verschobene Führung.** Wegen der herrschenden Maul- und Klauenepidemie ist die für die Monate Mai und Juni d. Js. in Aussicht genommene Führung für das Sommerfeste Stutbuch sowie die Verteilung von Füllenaufsuchtpreisen bis auf weiteres verschoben worden.

— **Ein Restaurant a la Vöginger** hat als Neuheit für unsere Stadt der Besitzer des Hotels „Deutsches Haus“ in der Bahnhofstraße neben seiner Hotelwirtschaft eingerichtet. Vers eilig hat, erhält hier von vorbereiteter Blüffett schnellstens belegte Brötchen u. s. m. nebst einem Glase Bier. Büffett und Möbel für den hübsch und praktisch eingerichteten Raum hat die hiesige Möbelfabrik von Karl Becker geliefert.

— **Vorsicht!** Es ist jetzt die Zeit, darauf hinzuweisen, daß mit dem Erwachen der Natur auch so manche Gefahren für den Menschen, namentlich für die Kinder verbunden sind. So sei in erster Linie das vielgebrachte Maiglöckchen erwähnt, welches giftig ist und das darum, wie es noch oft genug vorkommt, nicht in den Mund genommen werden darf.

— **Wärmeschutzwagen.** Vom 1. Mai d. Js. ab verkehrt zwischen Berlin-Stolp täglich ein Wärmeschutzwagen zur Beförderung wärmeempfindlicher Güter. Abfahrtszeit von Berlin mit Güterzug 6:04 um 1:40 Uhr nachm., Ankunft in Stolp 7:35 Uhr vorm., zurück ab Stolp 9:04 Uhr nachm., Ankunft Berlin 6:01 Uhr vorm. Die Wagen haben doppelte Wände und sind außerdem mit besonderen Kühl- und Lüftungsanlagen versehen.

— **Weistertitel — 1. April 1913.** Was der Meistertitel und die damit verbundenen Rechte bedeuten, ist zur Genüge bekannt. Es ist jaoc wahrcheinlich, daß bei Beileidung von Ehrenämtern die Bedingung verknüpft wird, den Meistertitel zu besitzen. Derjenige, welcher nicht durch die Uebergangsbestimmungen den Titel zu führen berechtigt ist, hat die staatliche Meisterprüfung zu machen. Es dürfte aber wenig bekannt sein, daß am 1. April 1913 die sogenannte Karenzzeit verfallen ist. Obwohl heute schon die Prüfungen einen ernsten Charakter haben, ist noch immer eine gewisse Milde angebracht, was aber nach dem 1. April 1913 nicht mehr möglich ist. Es sollen aber die Herren Meister oder solche Handwerker, die es werden wollen, darauf aufmerksam gemacht werden, den obigen Termin nicht zu übersehen und möglichst jetzt schon die Meisterprüfung abzulegen.

— **Bauernregeln für den Monat Mai.** Wenn Spinnen fleißig weben im Freien, läßt sich dauernd schön Wetter prophezeien; weben sie nicht, wird's Wetter sich wenden, geschicht's bei Regen, wird er bald enden. — Wenn der Froschlaich im Leuz tief im Wasser war, auf trocken Sommer deutet das; liegt er flach nur oder am Ufer gar, dann wird der Sommer besonders naß. — Regen auf Himmelfahrt wird Viehwutter schlecht bewahrt. — Kühle und Abendtau im Mai bringen Wein und vieles Heu. — Häufige Maigewitter verkünden ein fruchtbares Jahr. — Auf einen nassen Mai soll ein trockener Juni folgen. — Donner im Mai deutet auf heftige Winde. — Wenn Johannismwürmchen schön leuchten und glänzen, kommt Wetter zur Lust und im Freien zu Längen; verbirgt sich das Tierchen bis Johanni und weiter, wird's Wetter einstweilen nicht warm und nicht heiter.

— **Gartenland als Armenpflege.** Mehrere deutsche Städte haben den Versuch gemacht, Gartenland als Armenunterstützung zu geben, und die Erfolge, die damit erzielt wurden, berechtigten zu Hoffnungen. Den an Geldunterstützung gebewöhnten Leuten war die Gartenarbeit zwar anfangs recht hart; bald aber bekam man Luft zu der Sache und konnte nach dem ersten Jahr nicht nur einen Teil seines Lebensbedarfes für sich decken, sondern auch für einen ganz ansehnlichen Betrag Gemüse an andere Leute verkaufen. Alle Städte, welche diesen neuen Weg praktischer Armenpflege eingeschlagen haben, darunter Frankfurt a. M., Straßburg, Dresden, Königsberg, Posen, haben dadurch auch bedeutende Ersparnisse an baren Geldern machen können. Die Leute empfinden vielfach das Beschämende, das mit der Annahme von Geld verbunden ist, nicht mehr so wie bisher, wurden an eine geregelte Arbeit gewöhnt, ordnungslieband und sparsam.

20. 9., abends. Vorhin kam mir eine seltsame Idee; den aanaan Taa über hatte ich schon an Gassan Gooma gedacht — ich sah sein trauriges Gesicht vor mir, wie ich's zuletzt unter jenen Mangobäumen gesehen, als er mir die „Brücke des Lebens“ gab. Wenn nun seine Erzählung von den wunderbaren Eigenschaften jener Substanz dennoch Wahrheit wäre — wenn ich in der „Brücke des Lebens“ das Mittel hätte, jenes qualvolle Leiden schmerzlos und un-

— **Reba, 4. Mai.** Besitzwechsel. Der Bäcker des Lebaer Strandhotels, Kühnlenz, hat für den Nachbapreis von 8000 Mk. jährlich das früher Lengsche Hotel in Büttow auf die Dauer von 5 Jahren gepachtet. Die Uebergabe erfolgt am 10. d. Mts.

— **Büttow, 5. Mai.** Gestern abend gegen 6 Uhr geriet auf dem hiesigen Bahnhofe der Bahnarbeiter Mielke aus Borntuchen beim Ragieren zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde getötet.

auffällig zu enden? „Sie schlafen sanft ein“, hatte Gassan Gooma gesagt — mein Gott, mehr würde ja jenes arme Kind, dessen Leben nur ein fortgesetztes, qualvolles Sterben ist, gar nicht verlangen — und ihr „Sterben“ kann noch monatelang währen. — Ich habe den grünlich-grauen Stein, den ich damals zu unterst in meinem Dokumentenfaß barg, noch nicht wieder angesehen — wären meine Kräfte, denen ich doch wohl zu viel zugemutet, damals nicht auf dem Punkt gewesen, zusammenzubrechen, dann würde ich unbedingt nochmals den Distrikt L... besucht und mich nach Gassan Gooma umgesehen haben — weiß ich doch nicht, ob er wirklich gestorben ist, wie er's mir voraus sagte. Ich hätte meinen Vorsatz, Experimente an Ratten oder Meer-schweinchen zu machen, doch ausführen sollen, dann wüßte ich heute doch wenigstens, ob in Gassan Goomas Behauptung ein Körnchen Wahrheit war, aber nach meiner Rückkehr fehlte es mir an Ruhe wie an Zeit und so bin ich heute um kein Haar weiter als damals.

24. 9. Ich habe einen Entschluß gefaßt, ich werde ein Experiment machen, aber nicht an Ratten oder Meer-schweinchen. Um wenigstens eine ungefähre Sicherheit zu gewinnen, muß ich das Experiment, dessen Resultat eventuell doch Menschen zu gute kommen soll, an einem dem menschlichen Organismus möglichst nahestehenden Organismus machen und soll der arme Shiva das Opfer sein. Eigentlich müßte sich mein Herz bei diesem Gedanken empören, denn ich habe das kleine Tier lieb, aber selbstamerweise ist der Entschluß, es meinen hohen Zwecken zu opfern, mir nicht schmerzhaft. Vielleicht trägt Miß M.s grauenhaft entstelltes Gesicht dazu bei, mich Shiva leichter opfern zu lassen — er soll der Erste sein, der die „Brücke des Lebens“ versucht, und wenn er ruhig einschläft und die Analyse des Körpers keinen Giftstoff erkennen läßt, dann — erfülle ich vielleicht Miß M.s Bitte ...

25. 9. Das Experiment ist gemacht — nun heißt's auf die Wirkung warten. Um nicht zu lange Zeit warten zu müssen, tauchte ich die Nadel zur Hälfte in die Milch, die Shiva zum Frühstück bekam. Er verzehrte die Milch mit bestem Appetit und leckte dann seine Lippen ab — wenn meine Rechnung stimmt, müßte ein so kleines Tier wie Shiva durch die erhaltene Dosis in etwa drei Tagen getötet werden ...

3. 10. Heute ist schon eine Woche verstrichen, seit Shiva seine Dosis erhalten hat und er tummelt sich immer noch kerngesund und lustig mit Felicia im Hause umher. Wahrscheinlich hat Gassan Gooma mich also belogen, obgleich er mir dazu zu ernsthaft aussah — vielleicht war er auch selbst mit der „Brücke des Lebens“ betrogen worden.

Büttow, 3. Mai. Der Bauarbeiterstreik dauert fort. Es trafen einige Maurer aus Lauenburg ein, um mit den Arbeitern auf dem Schrammichen Neubau beim Schützenhaufe zu beginnen, doch haben die Leute ihre Beschäftigung bereits wieder aufgegeben und sind abgereift.

— **Schlawa, 4. Mai.** Auf der Chaussee von Oranien nach Bosen wurde gestern die Leiche des Arbeiters Wilhelm Rapp mit einem Riemen um den Hals aufgefunden. Nach dem Gutachten des Kreisarzt Dr. Mante ist ein Verbrechen nicht ausgeschlossen. Eine Gerichtskommission begab sich zur Untersuchung der Angelegenheit an Ort und Stelle.

— **Rummelsburg, Blizschlag.** Bei dem am Montag über Mittag auch hier beobachteten Gewitter, welches in der weiteren Umgebung viel stärker auftrat, traf auch ein Blizschlag das Beamtenwohnhaus des Rittergutes Bixtia, glücklicherweise ohne zu zünden. Herr Rechnungsführer Zielian wurde von dem furchtbaren Luftdruck völlig betäubt.

— **Beekow.** Die Witwe des verstorbenen Widners Biegle hier selbst ist am Mittwoch nachmittag in der Scheune, an einer Leiter erhängt, tot aufgefunden worden. Die Frau, welche schon längere Zeit an Schwermut litt, hinterläßt zwei unmundige Kinder.

— **Köslin, 4. Mai.** Streit. In den Streit eingetreten sind heute morgen plötzlich die Arbeiter der Ziegeleibesitzer Kersten, Treptow, Bauselow und Klesow-Start. Die Streikenden fordern die Erhöhung ihres Lohnes von 34 Pf. auf 40 Pf. pro Stunde. In Frage kommen etwa 100 Mann.

— **Pollnow, 2. Mai.** In den Tagen vom 1. bis 3. Juli dieses Jahres wird hier, das Gaurunfest des hinterpommerschen Turngauzes stattfinden. Mit demselben soll die Feier des 50-jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins und die Weihe einer neuen Fahne verbunden werden. Zur Teilnahme an dem Feste sollen außer den zum Gau gehörenden Vereinen auch die Turnvereine Köslin und Janow, sowie die übrigen Vereine unserer Stadt eingeladen werden. Zu den Kosten des Festes bewilligte der Turnverein einen Zuschuß von 300 Mark aus der Vereinskasse, auch die Stadt wird eine Beihilfe gewähren.

— **Pyritz, 3. Mai.** Auch die weiße Gule kann irren. Ein Förstmann schreibt: In meiner Scheune nistete eine Gule, und jedesmal, wenn wir uns leise ans Nest schlichen, freuten wir uns, wie sie jeden Tag ein Ei mehr legte. Beim vierten Ei jedoch hörte sie mit dem Legen auf und brüdete nun sehr sorgsam, sodaß wir, möglichst jede Störung vermeidend, als ein Familienmitglied nach längerer Zeit wieder einmal die Scheune betrat, um Heu herauszuholen, hörte er ein feines Piepen, beachtete es jedoch zunächst nicht weiter. Einige Stunden später kam dann aber etwas im feinen weißgelben Federkleid dahergelaufen, was zunächst für eine junge Gule angesehen wurde. Auch jetzt suchten wir noch die Mutterfreundin der Gule möglichst wenig zu stören. Als aber dieses Etwas immer eindringlicher weiterpiepte, hielten wir eine genauere Untersuchung für angebracht und entdeckten nun zu unserer gemeinsamen Freude, daß das Etwas ein — regelrechtes Hühnerküken war. Es war sehr munter, schien aber doch regelrecht Hunger zu haben, der sich auch bei weiterer Untersuchung als gerechtfertigt erwie, dem Mutter Gule oder Gulewatter hatten für ihr Vögelkind — einen kleinen Secht und eine Maus herbeigeschafft, waren aber mit diesen Liebesgaben nur auf mangelnde Gegenliebe gestoßen. Unter diesen Umständen war es besser, daß wir die Pflege des Küchlings übernahmen, der sich bisher dafür recht dankbar erwiesen hat und mit der ganzen Dreifaltigkeit eines regelrechten Hühnerküdens auftritt. Das Hühnerküken hatte eine unserer braven Hauskammen in das Guleneft gelegt.

— **Zwinemünde.** Seit einigen Tagen werden hier Gerüchte über auf den Hafenbefestigungs-Anlagen verübte Spionageversuche verbreitet. Es soll nachts von einem Posten eine verdächtige Person in dichter Nähe eines der Geschütze betreten worden sein, die sich jedoch der Festnahme zu entziehen wußte. Auch will man eine von der See nach dem Befestigungswerke hinflüchtende Zündschnur gefunden haben.

— **Greifswald, 3. Mai.** Ein kleiner Bernegroß, 6 1/2 Jahre alt, hat in mehreren Fällen eine erheblich über sein Alter hinausgehende Fähigkeit an den Tag gelegt, Fuhrwerksbesitzer und Taxameterfischer zu hintergehen. Offenbar besitzt der Junge eine große Neigung zu Drohschakeln. Um diese zu befriedigen, hat er unter verschiedenen Angaben, angeblich im Auftrage seiner Mutter handelnd, Fuhrwerke bestellt, sich gleich in den Wagen gesetzt und nachdem er sich nach dem Bahnhof oder anderen Stellen hatte hinfahren lassen, war er plötzlich verschwunden, ehe die Kutcher dazu kamen, ihn festzuhalten.

## Bericht aus dem Landkreis für die Monate Februar—April.

Der Gesundheitszustand der Kreisbevölkerung war befriedigend. Vereinzelt Fälle von Typhus, Scharlach und Diphtherie sind vorgekommen. Wegen Keuchhustens, der in der Lehrerfamilie herrschte, mußte die Schule in Neuhof bei Großkrantz geschlossen werden. Die Granulose tritt immer noch bei Schulkindern und unter ausländischen Arbeitern auf. — Im Gebiete der Stöbentiner Bewässerungs-Genossenschaft ist der Hauptkanal fertiggestellt worden. Neugegründet ist eine Genossenschaft zur Regulierung des Brode-Seebeck-Baches in Wendischfilow. — Der Schiffsverkehr im Stolp-

4. 10. Ich habe einen furchtbaren Hof erlebt. Bont frühen Morgen an war Shiva heute auffallend ruhig und gefest — er zerbrach kein Stück Porzellan und hatte auch wenig Lust, mit Felicia zu spielen. Dagegen knotete er mit seinen geschickten kleinen „Händen“ Felicias breite, hellblaue Schärpe auf und begann sich mit dem Seidentoff zu drapieren, ohne daß ihm dies nach Wunsch zu gelingen schien. Buerst wand er sich die Schärpe um die Schultern, dann wieder um die Beine; hierauf stieß er einen tiefen Seufzer aus und starrte tiefsinnig vor sich nieder, etwa so wie jemand, der sich auf etwas besinnt. So kam die Sekunde heran! Shiva war immer ruhiger geworden, so daß Felicia in ihrem Babykandertwisch beklagte: „Shiva nicht hab — Shiva gar nicht springen und nicht mein Haar fupfen! Baba, Shiva sanften.“

Ich suchte Felicia auf andere Gedanken zu bringen, den Affen dabei scharf beobachtend. Jetzt brachte der Diener das Abendblatt, ich wart einen Blick hinein und wendete nur kurz meine Augen von Shiva. Da rief Felicia plötzlich: „Sieh nur Baba — Shiva hat mir meinen Teller genommen — böser Shiva.“ Das Blatt beiseite werfend, folgte ich der Richtung von Felicias Blicken; Shiva saß in einer Ecke auf den Hinterbeinen, die blaue Schärpe war nach der Art eines orientalischen Kendentuches um seine Hüften geschlungen und seine beiden Hände hielten Felicias Teller unbeweglich vorgestreckt! Unwillkürlich suchte ich zusammen; wie Shiva da kauerte, gleich er auf's Haar einem bettelnden Fakir, wie ich sie zu Hunderten an den Tempeltüren und Stadttoren indischer Städte hatte kauern sehen! Offenbar hatte der Affe auch früher solche Gestalten gesehen, und versuchte, deren Stellung und Haltung nachzuahmen — jedenfalls war's das erste Mal, daß ich dergleichen von ihm beobachtete.

„Shiva bettelt, Felicia“, sagte ich zu der Kleinen, „Du mußt ihm etwas geben — da nimm.“ Zubelebnd nahm die Kleine das Stückchen Zucker, welches ich ihr gab und legte es auf den Teller, dann aber flüchtete Felicia erschreckt zu mir zurück, denn Shiva hatte den Teller auf den Boden gestekt, sich hochaufgerichtet und sich dann vor Felicia auf die Erde gelegt, während er ihre Füße zu berühren versuchte. — Es waren genau die Bewegungen, mit welchem ein Hindur den fremden Sahib, dem er Dank schuldig ist, ehrt — er wirft sich vor ihm zu Boden und berührt des Sahibs Fuß auf seinen, des Hindu, Kopf zu legen! —

(Fortsetzung folgt.)

mit der Hafen ist wieder recht reger gewesen. Die für einige Wochen vorläufige Eisfischerei fiel infolge des milden Winters fast gänzlich aus. — Ueber die Lage der Landwirtschaft ist folgendes zu berichten: Die Witterung hat einen besondern Einfluß auf die Landwirtschaft nicht ausgeübt. Nur die anfangs April aufgetretenen Nachtfröste und tagelang andauernden Stürme haben die Winterarbeiten geschädigt. Andererseits aber hat die trockene Witterung die Arbeiten zur Frühjahrsbestellung erleichtert. Es dürften in diesem Jahre ziemlich unkrautfreie Sommerfrüchte erzielt werden. Der jetzt einsetzende Regen wird den Sommerfrüchten recht förderlich sein.

Der Stand der Feldfrüchte kann leider nur gering bis schlecht genannt werden. Roggen und Alee haben sehr durch Mäusefraß gelitten. Der Roggen ist ferner stellenweise ausgewintert, und Weizen wie Schnittklee dürften nur geringe Erträge geben. Was den Genuß des Getreides anlangt, so haben Roggen und Gerste befriedigende Resultate ergeben. Dieser dagegen hat sehr schlecht geerntet, wohl eine Folge der Schädigungen durch die Frühlage und des starken Regenweters bei der Ernte. Die Kartoffeln haben gut geerntet und sich über Winter auch gut gehalten. Die Rindviehpreise sind, da sie sich in normalen Grenzen bewegen, befriedigend. Die Schweinepreise waren sehr gefallen, jetzt rechnet man jedoch bereits wieder mit steigender Tendenz. Von Viehseuchen sind Schweinepeste und Schweinepflanzkrankheit vorkommen. Dagegen hat die Maul- und Klauenseuche beträchtlichen Schaden angerichtet. Diese verheerende Seuche ist erfreulicherweise im Kreise Stolp nur noch ganz erloschen, nur im Beobachtungsgebiet befinden sich noch drei Dorschaften (Mühselkow, Neuhäselow und Jolow). — Mit provincialen und kreisfreier Unterstützung ist eine Brücke über die Stolpe zwischen Groß- und Kleinrien neu erbaut worden. Bei dem Bahnbau Schlawe-Stolpmünde ist mit dem Oberbau begonnen worden. Mit dem Bau der Kreisbahnstrecke Dominske-Stolpmünde hat wegen der noch nicht beendigten Grunderwerbsverhandlungen bisher nicht begonnen werden können. In Stolpmünde ist der Neubau eines 12 klassigen Schulhauses nebst Turnhalle in Angriff genommen worden.

## Bei der Wahrsagerin.

— Ein Kapitel vom modernen Aberglauben. —

In Berlin, der Millionenstadt mit den „aufgeweckten“ Bürgern, werden vielfach an den Straßenecken Zettel verteilt, in denen sich Wahrsagerinnen der geehrten Kundenschaft empfehlen. Wer glaubt, daß diese modernen Sibyllen keinen Anspruch hätten, irrt sich. In Häufen eilen ihnen die Kundinnen (meist besteht die Klientel aus weiblichen Personen) zu, nicht nur aus den untersten Schichten, sondern oft Damen der Aristokratie und der Autokratie. Vor den Säulern, in denen bekannte Wahrsagerinnen wohnen, halten oft elegante Equipagen und Automobile, aus denen zierliche, in kostbare Mäntel gehüllte Frauengestalten schlüpfen. Der Aberglaube fragt nicht nach dem Grade der Bildung, sondern nur nach der Höhe der Einbildungskraft.

Wie wir einem in Berlin gebildeten Vortrage entnehmen, können unsere modernen Sibyllen auf eine lange Reihe von Vorläuferinnen blicken. Nur die Staffage wechselt. Im kaiserlichen Rom gab es neben den Astrologen und Zauberern auch Zauberinnen, die sich nicht nur mit allerlei Weissagungen, dem Verkauf von Schönheits- und Liebesmitteln abgaben, sondern auch das Gewerbe der Gistmischerie und Kuppelerei verstanden. Der Pariser Gistmordprozess im 17. Jahrhundert enthüllte wahrhaft grauenhafte Zustände. Es gab damals im Seinebecken über 400 Wahrsagerinnen, die sich auf das Beschaun der Hände legten, um daraus die Zukunft zu deuten. Inzwischen war die Wahrsagerie nur das Aushängeschild für viel Schlimmeres. Wenn auch das moderne Wahrsagenwesen oder vielmehr Unwesen nicht mehr Gistmischerie und ähnliche liebliche Künste treibt, so richtet es doch noch Unheil genug an. Es bedient sich verschiedener Methoden, um die Leichtgläubigen auszubeuten. Die einfachste und gebräuchlichste Methode ist das Kartenlegen. Jede Karte hat eine bestimmte Bedeutung, so die Herzendame die Liebe, die Pikare 7 lustige Gesellschaft. In die alte Kunst des Kartenlegens sucht man in neuester Zeit auch okkulte Kräfte hineingeheimnissen. Ein Herr Heinrich Kramer, „Gründer des freien Bundes freier Forscher“, der in seinem krasen Büchlein über Kartenlege- und andere mythische Künste den Kartenleger als inwendigen Gottesmenschen darstellt, beruft sich auf okkulte Beeinflussung und arbeitet fleißig mit Wahrsagen. Neben der Kartenlegekunst kommt auch die Handlesekunst vor, die ursprünglich die Zigeuner ausübten, ohne daß diese braunen Nomaden selber daran glaubten. Von untergeordneter Bedeutung sind der Erbschlüsselzauber, der Zauberpiegel, auch die Blanchette, die ihrem „Erfinder“ Millionen brachte. Der Vortrage zeigte, wie die meisten Sibyllen durch geschicktes Ausfragen sich über den Natursachen zu unterrichten wissen und danach die Deutung richten. Es ist ja nicht zu leugnen, daß es auch Wahrsagerinnen gibt, die Opfer ihrer eigenen Einbildungskraft sind. Oft ist es sehr schwer, vor Gericht den Nachweis zu führen, daß eine solche weissagende Frau an ihren Fokusfokus nicht geglaubt hat. Es muß dann die Freisprechung erfolgen; so kann es vorkommen, daß am Schilde prangt: „Gerichtlich bestätigter Wahrsager“. Denkfaulheit, Leichtgläubigkeit, ein gewisser Hang zum Aberglauben, der sich kaum in einem Menschen ganz ausrotten läßt, führt den Sibyllen, die nicht nur materiell viele Menschen geschädigt, sondern auch manches Familienglied zerstört haben, ihre Kundenschaft zu, die zu neun Zehnteln aus Frauen besteht. Daß die Wahrsagerinnen auch der Kuppelerei und noch schlimmeren Dingen nachgehen, haben nur zu oft die Gerichtsverhandlungen in unseren Tagen bewiesen.

## Aus aller Welt.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben. Die älteste Frau Deutschlands ist, wie man aus München mitteilt, in der Person der Josefa Erda in Spitzendorf im Alter von 117 Jahren gestorben. Sie hatte alljährlich viel Besuch von Touristen und Reisenden, für die sie immer ein lustiges Wort übrig hatte. Der kleine Obolus, den sie bei solchen Gelegenheiten einstrich, half ihr zu einem ziemlich sorgenfreien Alter. Sie ist infolge Altersschwäche sanft eingeschlafen.

In der Diebstahlschule. Eine eigenartige Entdeckung machte die Berliner Kriminalpolizei. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß in der Kellerbehaltung des Händlers Ceerig Warenhausmarder und Taschendiebe ein- und ausgingen. Als einige Polizeibeamte in der Wohnung des Ceerig erschienen, fanden sie dort nicht weniger als 5 junge Würtschchen vor, sämtlich entwöhene Fürstlingskinder. Die jugendlichen Ausreißer pflegten die Behaltung des Ceerig anzusehen, weil sie sich dort vor ihren Verfolgern sicher fühlten. Ceerig verstand es vorzüglich, sich die jungen Männer zu nütze zu machen. Er schickte sie auf Raubzüge aus und bildete die Böglinge zu Warenhausmardern und Taschendiebes aus. Die gelehrsamten Schüler mußten die großen Warenhäuser aufsuchen und dort Diebereien aller Art ausführen. Auch in der Ausführung von Taschendiebstählen wurden sie ausgebildet. Natürlich strich der „Lehrer“ die Beute ein. Die Polizei ist nun bemüht, die bereits aus dem „Diebstahlskursus“ entlassenen Böglinge zu ermittelt.

Ein Sparvereinsdirektor flüchtig. Nach Unterschlagung von 67 000 M ist aus Dichtenberg der Kirchendiebstahl, Hausbesitzer und frühere Stadtkondukte Alfred Sörst-

mann, an diesem Donnerstag flüchtig geworden. Sörstmann war Direktor des Dichtenberger Sparvereins, der sein Bureau im eigenen Hause hatte. Die gesamten Gelder dieser Bank hat Sörstmann in Laufe der letzten Jahre befraudert und ist, als die Defraudationen nicht mehr zu verheimlichen waren, aus Berlin geflüchtet. Die Dichtenberger Kriminalpolizei hat die Bücher des Bankvereins beschlagnahmt und das Bureau gesperrt. Sörstmann ist ein Strohbrief erlassen worden.

Der falsche Marquis. In der Affäre des in Paris wegen dreifacher Ehe verhafteten falschen Marquis de Roquefeuil, der mit seinem wahren Namen Charles Reiz heißt, ist eine alle Welt verblüffende Wendung eingetreten. Auf energische Intervention seines Verteidigers, des berühmten Advokaten Geny Robert, ist Reiz gegen Bürgschaft von 30 000 Frcs. provisorisch in Freiheit gesetzt worden. Der Untersuchungsrichter entschied sich dafür auf Grund des Zeugnisses des Gerichtsarztes, daß der lange Aufenthalt im Gefängnisse der Gesundheit des Reiz gefährlich werden könnte.

Haushaltungsschule für blinde Mädchen. Das K. K. Blindenerziehungsinstitut in Wien eröffnet am 1. Juli d. J. auf einem eigenen großen Grundstück bei Mbitz in Niederösterreich eine Haushaltungsschule für blinde Mädchen, die erste dieser Art in der Welt. In einem auf drei Monate bemessenen Kurse werden die Blinden in allem im Haushalt vorkommenden groben und feinen Arbeiten unterwiesen, lernen waschen, fegen, putzen und einfache Speisen kochen. Einige Stunden wöchentlich sind dem Unterricht in Wirtschaftslehre und Warenkunde gewidmet. Unter Leitung eines Lehrers werden Stall und Scheune, Feld und Gemüsegarten besucht und an Ort und Stelle die wichtigsten Früchte, Gemüse, Bäume, Arbeitsgeräte usw. kennen gelernt. Es soll dadurch den blinden Mädchen, die sich heute durch Handarbeiten, Seffelflechten oder Bürstenbinden nur schwer fortbringen können, ermöglicht werden, sich in ihrer Familie nützlich zu betätigen oder selbst im Dienste Fremder ihr Brot zu verdienen.

Hungersnot auf hoher See. Der englische Postdampfer „Druba“, von Newyork kommend, traf am 27. April das französische Segelschiff „En Avant“, das Notsignal gab. Die neun Mann seiner Besatzung waren infolge Mangels an Lebensmitteln dem Hungertode nahe. Nachdem der Schiffsarzt des „Druba“ der Mannschaft die notwendige Pflege hatte angedeihen lassen, wurde sie mit Lebensmitteln und Wasser versehen.

Salomonische Heiligtümer geraubt. Der Großschatz der Dinarischen von Jerusalem hat an den Sultan und den Deputierten von Jerusalem Depeschen gerichtet, in denen er die Ermittlung und Bestrafung des Täters verlangt, der kostbare Heiligtümer aus der seit Jahrhunderten nicht geöffneten Gruft gestohlen hat. Es sollen Heiligtümer aus der salomonischen Zeit geraubt sein. Der Diebstahl wird einem Engländer zugeschrieben, der auf eigene Kosten Ausgrabungen in der Umgebung unternahm. Die Regierung entsandte eine Untersuchungskommission.

Die Falschmünzwerkstatt im Militärgefängnis. Von dem Kriegsgericht in Alger wurden mehrere Häftlinge des Militärgefängnisses wegen Falschmünzerei zu schweren Strafen verurteilt. Sie waren von einem Aufseher dabei überrascht worden, wie sie nächtlicherweile in einer der Zellen, in denen sie untergebracht waren, falsche 5-Franc- und 25-Centimes-Stücke fabrizierten. Aus dem Boden einer alten Flasche war ein Rezipient hergestellt worden, in den die Falschmünzer etwas Mörtel gebracht hatten. Dieser diente als Gußform und trug einen Rand aus gebleichtem und angefeuchteten Papier. Oben in der Form war ein kleines Loch angebracht, durch das die flüssige Metallmasse eingegossen wurde. Als Material dienten zinnerne und kupferne Uniformknöpfe. Aus einer alten Konfervenbüchse und einer Spiralfeder, die man aus einer Bettmatratze gezogen hatte, wurde dann kunstgerecht eine zwar ebenfalls recht primitive, aber den an sie gestellten Ansprüchen doch immerhin genügende Gießlampe gefertigt. In einen anderen Konfervenbüchsen-Boden kam das zu schmelzende Metall.

Der Verdacht, die Schlächterfrau Nidel in Dichtenberg ermordet und beraubt zu haben, hat sich auf einen früheren Gefellen Nidels gerichtet.

In Wollersdorf wurden drei Arbeiter in einer Kiesgrube verschüttet. Zwei konnten, allerdings schwer verletzt, lebend hervorgezogen werden, der dritte war tot.

## Vermischtes.

Richard Wagners „Duette“. In seiner jetzt herausgegebenen Selbstbiographie „Mein Leben“ erzählt Richard Wagner, wie er als junger Fuchs in Leipzig mit dortigen Romaniersechtern in Konflikt geriet und schließlich sieben Menschen auf schwere Waffen auszufechten hatte. Wunderbare Zufälle verhinderten das Zustandekommen der Kämpfe. Zwei seiner gefährlichsten Gegner starben (einer wurde, kurz bevor er gegen Wagner fechten sollte, in Zena auf der Menur erstickt), die übrigen mußten wegen Schulden oder sonstiger Dinge aus Leipzig flüchten, meist kurz bevor der Ehrenhandel ausgeht werden sollte.

Der Doppelgänger aus Holz. Der japanische Holzbildhauer Sananuma Masafuji in Tokio hat sich einen Doppelgänger aus Holz hergestellt, der das größte Erstaunen seiner Landsleute hervorruft, denn die Ähnlichkeit geht so weit, daß der lebende Bildhauer von dem hölzernen mit dem Auge allein nicht zu unterscheiden ist, wenn beide nebeneinander stehen. Masafuji hat zu diesem Meisterstück nach dem Berichte eines italienischen Blattes, etwa 2000 Holzstücke verwendet, die eines neben dem anderen liegen und so geschickt miteinander verbunden sind, daß kein Auge ohne Hilfsmittel die Fugen erkennen kann. Jede Hautfalte, jede äußerlich sichtbare Ader, sogar jede Rauheit der Haut hat der Künstler nachgebildet. Außerdem hat er bei seinem hölzernen Doppelgänger jedes Haar des Kopfes sorgfältig eingesetzt. Die Holzskulptur stellt eine aufrechtstehende Figur da, die in einer Hand eine Maske, in der anderen ein Arbeitsgerät hält. Die gläsernen Augen sind niedergeschlagen, als ob die Figur auf dem Boden läge, so daß ihre Unbeweglichkeit dem Beschauer vornehmlich bleibt.

Berliner Jdöll. Auf einer Bank im Humboldtshain sitzen Pennbrüder und unterhalten sich über die soziale Lage ihres Standes. Da sagt einer zu dem anderen: „Sage mal, Willem, wir sind doch alle arme Luders, wie kommt es nu bloß, daß Du immer Schnaps hast und wir bloß so selten?“ — „Diet will ich Dir sagen,“ entgegnete der Gefragte, „dies liegt daran, daß Ihr anderen alle Duffels seid und ich ein Schlaupopp. Pah mal Achtung. Seh mal, hier habe ich zwei ganz eijalle Bullen und einen falschen Froschen. Nu seh ich mit die eene Bulle an'n Brunnen und lass' se voll Wasser loofen. Denn seh ich in die erste beste Duffille un sage: 'Jeben. Se mir mal vorn'n Froschen Jilka' und reiche die leere Bulle hin. Der Buditer schenkt se voll, jibt se mir un ich steche se in un jebe ihn den Froschen. Er betiekt ihn, wird jrob und jagt: 'Sie, Männelken, Sie sind woll dumm uff eene Bade, der Froschen is ja falsch!' Woruff ich mir den Froschen is falsche und erschrocken sage: 'Ach Jott, ja, der Froschen is falsch, aber ich habe keenen anderen.' Dann hülfst er: 'Na, denn jeben se mal den Schnaps jleich wieder her' — woruff

ich in de Tasche jasse und ihm die Bulle mit Wasser jebe. Die jieht er denn aus, jibt se mir wider un ich verlasse mit meinem Schnaps de Duffille. So hat man bei die dehen Zeiten immer Schnaps.“

Anstalten zur Rettung. Wenn dir, mein Freund, es mal passiert — Daß man die Kasse revidiert — Dann bring' nicht gleich vor Angst dich um — Geh' in ein Sanatorium! — Laß dir bejcheinigen von der Frau — Daß du oft sinnlos machst Madam — Und von den Leuten im Bureau — Daß du den Piep hast irgendwo! — Laß dir von jedem Stammischgaß — Bejcheinigen, daß du'n Kaptus hast — Und von den Nachbarn schonungslos — daß längst bei dir 'ne Schraube los! — Laß dir vom Klub bejcheinigen bald — Daß dein Verstand als blöde aalt — Von einst'gen Jahren, wenn es geht — Daß du als Kind schon warst verdreht! — Indsforch' für deinen tranken Geist — Ob erblich du betafelt jeist — Ob 'ne Agrotante gar — Nicht durch und durch melchigge war! — Und stimmt das alles, melde dann — Die unterschlag'ne Summe an — Und tu' konius und stell' dich dumm — Und bleib' im Sanatorium! (Wf.)

Die Hauptsache. „Noch'n biischen Essia, Mama!“ — „Nein, mein Junge, kleine Kinder dürfen nicht so viel Essia trinken, sonst wachsen sie nicht.“ — Aber das wäre ja kein! Da könnte ich ja immer auf ein halbes Billett Eisenbahn fahren.“

## Telegramme der Stolper Post.

Wien, 5. Mai. (Wolfs Bureau.) Gestern nachmittag ereignete sich bei Medyka auf der Strecke Lemberg-Krakau ein Zugzusammenstoß, bei dem 12 Wagen zertrümmert wurden. Ein Mann wurde getötet, einer schwer verletzt.

Wien, 5. Mai. (Wolfs Bureau.) Ein Güterzug entgleiste infolge eines durch einen Wellenbruch verursachten Erdbebens und streifte hierbei einen anderen Güterzug. Vom Bahnpersonal wurden 4 Personen getötet und 3 verletzt.

London, 5. Mai. (Wolfs Bureau.) Wegen Beschäftigung eines nichtorganisierten Berg-Arbeiters kam es in Süd-wales zu Unruhen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

New-York, 5. Mai. (Wolfs Bureau.) Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Kriegsminister, General Gonzales-Cosio und der Führer der Insurgenten in der Provinz Guerrero-Figuerola über Friedensbedingungen sich geeinigt haben.

Sofio, 5. Mai. (Wolfs Bureau.) Auf Formosa sind 129 Pestfälle vorgekommen.

## Berliner Börsenbericht vom 4. Mai.

Fondsbörse. Ungünstige Nachrichten über die Marokko-Angelegenheit, in Aussicht stehende weitere Erhöhung der Kohlenumlage, abermaliger Preisrückgang am belgischen Eisenmarkt und unfreundlicher Bericht des Iron Age führten zu einer rückläufigen Bewegung der Kurse auf der ganzen Linie. Montanwerte und Elektrizitätsaktien blühten durchschnittlich 1 Prozent ein. Sehr schwach russische Werte, insbesondere Jnt. Handelsbank und Warschau-Wiener. Heimeische Banken ½ Prozent nachgebend. Schifffahrtsaktien behauptet.

Produktionsbörse. Nach dem gestrigen Aufstiege ging es heute mit Weizen schnell bergab. Auch Roggen, der anfangs ½ M höher notierte, wurde zum Schluß matt. Mehl still, Hafer befestigt. Weizen 202-203, — Roggen 167. — Hafer märk., mehl., pomm., posen., schles., feinn. 186-193, do. mittel 182-185, do. gering 178-181. — Weizenmehl 25,25-27,25, — Roggenmehl 21,80-23,80.

## Stolpener Schiffliste.

(Eigener Bericht).

Singana.

Wai.

1. D. Göthe, Kapl. Lundström von Geste mit Cellulose.
2. Handi, Kapl. Eliason von Karlskrona mit Steinen.
3. D. Tatti, Kapl. Bendhaack von Stettin mit Gütern von Hamburg.
4. Julie Hedegaard, Kapl. Hansen von Kolding mit Ballast.
4. Ddin, Kapl. Arriens von Nedermünde mit Mauersteinen.

Wai.

1. D. Göthe, Kapl. Lundström nach Stettin mit Cellulose von Karlskrona.
2. Dente, Kapl. Theisens nach Memel mit Ballast.
3. D. Tatti, Kapl. Bendhaack nach Memel mit gemischter Ladung für Hamburg.
3. Eise, Kapl. Krüger nach Kopenhagen mit Hafer.
4. D. Marianne, Kapl. Ahrens nach Königsberg mit Ballast.

## Trost für Asthmatiker.

Franz Teepe in Rheine i. Westf., schreibt: „Beige hiermit ergeben an, daß ich Dr. Eiswirth's Asthma-Pulver mit Erfolg angewandt habe. Bin jetzt schon 17 Wochen in Stellung ohne Unterbrechung, nachdem ich in den letzten 4 Jahren fast garnicht arbeiten konnte. Danke dem Ersunder nächst Gott, und werde das Mittel, wo ich kann, weiter empfehlen.“ (117)

Preis der großen Bleischachtel Dr. Eiswirth's Asthma-Pulver ist Mk. 2.50, in Apotheken erhältlich. Gratisproben werden auf Verlangen von der Engel-Apothete in Frankfurt a/M., franko verandt.

Zu einer am Freitag, d. 12. Mai 1911, nachm. 7/8 Uhr im Rettungshaus stattfindenden

## General-Versammlung

werden die Mitglieder des Vereins hiermit ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
  2. Festsetzung des nächstjährigen Etats.
  3. Dechargierung der Rechnung pro 1910.
  4. Entgegennahme des Geschäftsberichtes.

Stolp, den 4. Mai 1911.  
Der Vorstand  
des Rettungshauses.

Schliep, P. Vorf.  
Tischler- und Drechsler-Innung.

Die Herren Mitglieder, die sich an dem Festzug des Handwerkervereins beteiligen wollen, werden höflichst ersucht, Sonntag, nachmittag 1 Uhr im Lokal Schweizergarten anzutreten.  
Hartke, Obermeister.

## Zwangs-Bersteigerung.

Am Sonnabend, d. 6. Mai d. J., vorm. 11 Uhr werde ich im Versteigerungslocale Sandberg 1

17 Wand Meiers Konv. Legikon öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 5. Mai 1911.  
Haseney,  
Gerichtsvollzieher,  
Külterstr. 37 I.

## Senf Buchweizen

vicia villosa offeriert

Stolper landw. Consum-Verein  
E. G. m. b. H.

Gute Dabersche

Chkartoffeln

kleine blaue — Mehe 25 Pfg. —  
G. Schröder,  
Gr. Kulestr. 34.

# F. Dollega Grosser Verkauf F. Dollega

Stolp, Markt 9.

Stolp, Markt 9.

von Glas-, Porzellan- u. Wirtschaftsartikeln zu außergewöhnl. billig. Preisen soweit der Vorrat reicht.

75 <sup>h.</sup>

Ab. 1,75

Ab. 2,75

Dieser Serien-Verkauf bietet diesmal eine zweifellos einzig dastehende Gelegenheit.

- 1 Tafelaufsatz, Metallfuß m. Glasschale 75 Pf.
- 1 Fruchtschale, Glas, hoher Fuß 75 "
- 1 Glas-Kakes-Dose mit Metallbügel 75 "
- 1 Kompott-Cabarett, vernickelt 75 "
- 1 Satz Porzellan-Milchtöpfe 75 "
- 1 vierteilige Menage, vernickelt 75 "
- 1 dreiteil. Rauch-Service, verkupfert 75 "

1 Likör-Service, m. Tablett, 4 Gläser und Karaffe 75 Pf.

- 1 Satz Steingutschüsseln 75 Pf.
- 4 farbige Biergläser mit Tablett 75 "
- 1 Metall-Brotkorb verschied. Ausführung 75 "
- 1 grosse Vase m. Makartstrauss 75 "
- 1 Metall-Krümelschaufel m. Besen 75 "
- 1 Schreibzeug in versch. Ausführungen 75 "
- 1 Zinkeimer 75 "
- 1 Zuckerkorb in Metallgestell verfilbert 75 "

1 Goldfischständer mit Glas 75 Pf.

- 1 Spülbürsten-Garnitur 75 Pf.
- 1 hochfeine Majolika-Vase 75 "
- 1 Wandbild in Kupferrahmen 75 "
- 1 Küchenmerktafel 75 "

2 nett-Rahmen } zusammen 75 Pf.  
2 Visit-Rahmen

- 1 Garderobenhalter u. 8 Kleiderbügel 75 Pf.
- 1 Paar Figuren 75 "

1 Blumentisch m. künstl. Blumentopf 75 Pf.

- 1 Staubtuchbehälter, Kupfer 75 Pf.
- 1 Federzugbehälter, Kupfer 75 "
- 1 Wandspiegel Holzrahm. braun gebeizt 75 "
- 10 Stck. Glasteller imit. Steinschl. 75 "
- 6 Paar Porzellan-Tassen 75 "
- 6 Stück Porzellan-Frühstücksteller 75 "
- 1 Garnitur für Sand, Seife, Soda 75 "
- 2 grosse Glas-Vasen, bunt 75 "
- 1 Wasserkaraffe u. 6 Gläser 75 "

- 1 Blumentisch mit Palme 1,75 M.
- 1 Palme mit Majolika-Blumentopf 1,75 "

1 Bierservice, Kanne und 6 Gläser 1,75 M.

- 1 Menage steinig, Salz, Pfeffer etc 1,75 M.
- 1 Visitenkartenschale, echt Kupfer 1,75 "
- 1 Teegläser echt Kupfer oder Bronze 1,75 "
- 1 Brotkorb echt Kupfer 1,75 "
- 1 Rauchservice massiv, verfilbert 1,75 "
- 1 Servierbrett echt Kupf. od. Bronze 1,75 "
- 1 Paar Büsten echt Terrakotta 1,75 "
- 1 hochfeine Majolikagruppe 1,75 "
- 1 Weinkühler verkupfert 1,75 "
- 1 Konsole mit Christusfigur 1,75 "
- 1 Obstmesserstr. m. 6 Obstmessern 1,75 "
- 1 Zigarrenschale massiv verfilbert 1,75 "
- 1 Wandteller echt Terrakotta, ca. 50 cm 1,75 "
- 1 Hochf. Wandreliefs n. Thorwalds. 1,75 "
- 1 Bronze-Wandteller m. versch. Einlage 1,75 "
- 1 Blumenvasen m. echt Bronzeverzierung 1,75 "

1 Tischlampe und 1 Metalleuchter 1,75 M.

- 1 Kaffeeservice für 6 Personen 1,75 M.
- 1 Obstservice 7tlg. Majolika 1,75 "
- 1 Weinservice mit Tablett 1,75 "
- 1 komplette Waschgarnitur 1,75 "

1 Spazierstock, 1 elektr. Taschenlaterne u. 1 Taschenfeuerzeug 1,75 M.

- 2 majolika-Vasen u. 1 Jardiniere 1,75 M.
- 1 Küchenwage 1,75 "
- 4 Paar Solinger Bestecks 1,75 "

1 Cakesdose und 1 Saftkanne mit vernickeltem Beschlag 1,75 M.

- 1 Tischlampe zur Silberhochzeit 1,75 M.
- 6 Paar Tassen bunt decoriert 1,75 "
- 1 Alfenide-Butterdose 1,75 "
- 2 echte Bronzerahmen Rabinett 1,75 "
- 1 Vogelkäfig m. Badehäuschen 1,75 "

12 Bierstidel mit Henkel, groß 1,75 M.

- 12 Speiseteller u. 6 Dessertteller 1,75 M.
- 12 Glasteller u. Salatschüssel 1,75 "
- 7 Glühstrümpfe 1,75 "

- 1 Salontisch □ ff. poliert 2,75 M.

- 1 Tafelaufsatz, dreiteilig, ff. verfilbert 2,75 "

- 1 Standuhr hochfein 2,75 "

- 12 Weingläser 2,75 "

- 1 Kaffeeservice für 6 Pers., fein decor. 2,75 "

- 6 Alpacca-Esslöffel 2,75 "

- 1 Bierservice, vergoldet mit 6 Gläsern, Kanne und Tablett 2,75 M.

- 6 Paar Tischmesser u. Gabeln Solinger Stahl. vernickelt 2,75 M.

- 1 Fleischhackmaschine 2,75 "

- 1 Plätteisen und 1 Aermelplättbrett } auf 2,75 M.

- 1 Waschgarnitur, fein decor. 2,75 M.

- 1 Paneel, extra lang 2,75 "

- 1 Schirmständer 2,75 "

- 1 grosses Bild, Genre od. Landschaft 2,75 "

- 2 Kandelaber mit Lichten 2,75 "

- 1 Suppenterrine und 6 Porzellanteller 2,75 M.

- 1 Brotbüchse, extra groß 2,75 M.

- 12 Teegläser 2,75 "

- 1 Alfenidbowle 2,75 "

- 1 Rauchtisch 2,75 "

Sämtliche Preise verstehen sich mit meinem bekannten Rabattsystem.

Zur Verdingung der für das Jahr 1911 auszuführenden Pflasterungen etwa 5500 qm Fahrdamm-Reihensteine, etwa 3200 qm desgl. Rundsteine und etwa 4200 qm Bürgersteig-Pflasterung wird ein Termin auf **Montag, d. 15. Mai 1911 vormittags 11 Uhr** im Stadtbauamt Rathaus Zimmer Nr. 38a anberaumt, von wo auch die Bedingungen und Angebotsverzeichnisse gegen post- u. bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 Mark in bar bezogen werden können. Nach Eröffnung des Termins eingehende Angebote sind ungültig. Zuschlagsfrist 21 Tage. Stolp i. P., d. 4. Mai 1911. Der Magistrat.

**Gewertverein der Heimarbeiterinnen.**  
**Monats-Versammlung** Montag, den 8. Mai, abends 8 Uhr in der Töchterchule.  
Der Vorstand.  
Die für morgen vorm. 10 Uhr Sandberg 1 angesetzte Auktion **fällt aus.**  
Bielinski, Gerichtsvollzieher.

**Aufgebot.**  
Der Eigentümer Friedrich Harder in Wobesde hat beantragt, den Eigentümer des auf den Namen der verstorbenen Eheleute Grühändler Friedrich Rutschke u. Auguste Rutschke geb. Rüttner eingetragenen Grundstücks Wobesde Nr. 122 (Wiese, Abl. 1 Nr. 169/118, Größe 60 ar 50 qm) zum Zwecke seiner Ausschließung aufzubieten. Der Eigentümer dieses Grundstücks wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 11. Juli 1911, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 37) anberaumten Termin sein Recht anzumelden. Andernfalls hat er zu erwarten, daß er mit seinem Recht ausgeschlossen wird.  
Stolp, d. 29. April 1911.  
Königliches Amtsgericht.

**Freibank.**  
Sonnabend, vorm. 8 Uhr **Fleisch- u. Talg-Verkauf.**  
Die Schlachthofdirektion.  
Die so sehr beliebt gemordenen, vorzüglichsten **Margarine-Marken Muldenperle à Pfd. 90 Pfg. Milka extra à Pfd. 80 Pfg.** sind stets frisch zu haben bei **Gustav Müller** Schmiedestraße 9.

Für Bauten offerieren:  
20 und 26 mm besäumte Bretter, Stahlschalen, Dachlatten, Bauholz nach Liste ferner für Tischler  
tief. trockene Stamm- u. Zapfware zu billigsten Tagespreisen bei kulantem Bedingungen.  
Lohnschnitt wird sachgemäß ausgeführt.  
**Kauffmann & Sommerfeldt,**  
Sägewerk, Stolp.

Achtung, Hausfrauen  
**TURK-PABST'S**  
FRANKFURT-MAIN  
Fleisch- & Geflügel-Pasten  
Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste  
sollten in keinem Haushalt fehlen

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**  
Anfang Februar 1911.  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1052 MIL. MK.  
Bantvermögen 370 " "  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 585 " "  
gewährte Dividenden 276 " "  
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute  
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unverfallbarkeit, Anwartschaftsrecht, Weltpolice.  
Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch den Bezirksbeamten der Bank: **Max Kallenbach in Stolp, Hoipitalstr. 31 I.**

Sehr schöne **Landbutter**  
Pfund 1,20 Mk.  
zu haben bei **Papenfuss, Bergstr. 2.**

**Gemüse-Konserven.**  
Von meinem großen Lager neuer erstklassiger Gemüse empfehle:  
**Schneidebohnen**  
Brechbohnen  
Wachsbohnen  
junge Erbsen  
Stangenspargel  
Brechspargel  
Gemischtes Gemüse  
Kartotten  
Spinat  
Kohlrabi  
Sellerie in Scheiben  
Zeltower Rübchen  
Blumentohl  
Bramkohl  
Tomaten  
Haricots Verts  
Flageoletts  
Artischockenböden  
engl. Stiel-Sellerie  
Champignons  
Morcheln  
Steinpilze  
Pfefferling  
Trüffel  
Champignonragout mit Spargelspitzen  
**Ernst Puttkammer Nachf.**

In **Stettin nach Stolpmünde** ladet  
**D. Stadt Stolp.**  
Expedition  
Sonntag, d. 7. Mai etc.  
**Albert Stenzel & Rolke,** Stettin.  
**F. W. Koepke,** Stolpmünde.

**Gummi-Abfahlflecke**  
in bester Qualität empfiehlt **Alfred Grau,**  
Lederhandlung,  
Holzentorstraße 24.  
Alle Sorten **Brennholz**  
in Kloben und zerklüftet offeriert zu billigen Preisen  
**H. Eismann,**  
Jnh. **H. Brabandt,**  
Gr. Auferstr. 23.  
Auf Wunsch Leute zum Fortpaden.  
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:  
Emil Kamphausen, Neutorstr.  
Otto Tillack, Schmiedestr.  
A. Baese, Wollweberstr. 20.  
Gute **Lochniederinnen**  
für Taschentücher können sich melden **Butterstr. 12.**